



Von Schmerzen befreit

Im Gespräch mit Remo Felix. Er leidet seit 25 Jahren an einer unheilbaren Krankheit und hat jede Form von Therapie durchgemacht. Nicht zuletzt dank des sehr gut ausgebauten schweizerischen Gesundheitswesens erlebt er seit kurzem eine Befreiung.

Remo Felix (51) tritt aus der Stadtbibliothek in der Altstadt von Zug, wo er Stammgast ist. Unweit davon liegt seine Wohnung in einem 400-jährigen ehemaligen Pfarrhaus, das von Beeten einer Gärtnerei umgeben ist. Von dort blickt er auf vier Schulhäuser und den Zugersee. Das Wohnzimmer mit niedriger Decke ist reich mit Bauernmalerei verziert. Es läutet. Der Pöstler bringt ihm ein Paket mit dem italienischen Lieblingsparfum seiner Frau. «Das wird sie bestimmt freuen», sagt er lächelnd.

Langes Leiden

Als junger Mann war Remo Felix ein sportlicher Mensch. Doch mit dem 25. Lebensjahr befahl ihn die Bechterew-Krankheit. Bechterew ist eine

bis jetzt unheilbare chronisch-rheumatische Erkrankung der Wirbelsäule. Der Rücken der betroffenen Patienten ist dauerhaft entzündet.

Die Entzündung beginnt im Gelenk zwischen Becken und Wirbelsäule und breitet sich schleichend nach oben aus, so dass der Rücken sich zusehends versteift und schliesslich verknöchert. Bechterew-Kranke können ihren Rücken kaum mehr bewegen und leiden unter dauernder Erschöpfung. Charakteristisch sind die verformte Wirbelsäule und ein Buckel.

Operation

Remo Felix ist IV-Bezüger und arbeitet zu 60 Prozent. Er trifft regelmässig andere Bechterew-Patienten in der Turngruppe, wo sie die spezifische Bechterew-Gymnastik

betreiben. Wichtigste Therapie gegen die Krankheit ist körperliche Bewegung. «Wir Bechterew-Patienten sind ein tapferes Volk», sagt er, «wir tragen es relativ gut und jammern wenig.»

In den Anfangsjahren litt er an Schmerzschüben, «als würde dir jemand ein Messer in den Rücken stossen – tagelang.» Später wurden die Schmerzen chronisch. Das Leben bestand praktisch nur noch aus Schmerzen und ihrer Bekämpfung. Morgens beim Aufstehen musste er den Körper wie in Zeitlupe aus seiner schmerzhaften Erstarrung «auftauen». Als seine Wirbelsäule im Jahr 2003 so stark gekrümmt war, dass sein Gesichtsfeld eingeschränkt wurde, liess er sie operativ in eine aufrechtere Stellung bringen.

Befreit

Im Sommer 2008 änderte sich alles. Remo Felix hatte das Glück, an einen Rheumatologen überwiesen worden zu sein, der ihm die Therapie mit einem Medikament aus der Gruppe der «TNF-Alpha-Blocker» verschrieb. Das biotechnologisch hergestellte Medikament soll in jenen schweren Fällen helfen, in denen alle herkömmlichen Behandlungsmöglichkeiten ungenügend gewirkt oder ganz versagt haben. Remo Felix hat sehr gut darauf angesprochen: «Ich habe noch nie ein Medikament genommen, das so einschlagend gewirkt hat. Die Schmerzen sind weg.»

Bechterew-Krankheit im Internet

Sie finden Information über die Krankheit mit den Suchbegriffen «Morbus Bechterew», «entzündliche rheumatische Erkrankungen» oder «Spondylitis ankylosans». Die Selbsthilfeorganisation hat die Adresse www.bechterew.ch

Deutsch in zwei Jahren

Remo Felix ist Experte für Deutsch als Fremdsprache am Prüfungszentrum des Goethe-Institutes in Biel. Er unterrichtet ausländische Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren im Integrations-Brückenangebot Zug. Die Schüler müssen innerhalb von zwei Jahren fließend Deutsch sprechen und schreiben, um auf dem Lehrstellenmarkt Erfolg zu haben. Ihre Motivation und ihr Lernwille sind entsprechend hoch. Er bringt ihnen bei, «dass sie mehr leisten müssen als Schweizer Schüler, wenn sie ihre Chance wahrnehmen wollen».

Gitarre spielen als Ausgleich.



Jetzt kann er wieder richtig leben. Die ewige Erschöpfung ist weg, er spürt Energie. «Es ist, als wäre mir ein Deckel entfernt worden», sagt er, «ich kann wieder fast derselbe sein, der ich vor der Krankheit gewesen bin.» Remo Felix fährt nun Velo, bestellt den eigenen Garten, spielt in einer Band Jazzgitarre, erzählt von einer Ecuador-Reise. Oft vergisst er seine Krankheit sogar.

Schweizer Gesundheitswesen

Remo Felix geniesst sein neues Leben. Er ist dankbar, dass er in der Schweiz lebt, wo das Gesundheitswesen qualitativ erstklassig ist. Ihm ist bewusst, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, von einem effizienten, verlässlichen und gut ausgebauten Service zu profitieren. Er sagt: «Wir vergessen manchmal, was für ein gutes System uns in der Schweiz zur Verfügung steht.»

Peter Rüegg

Unternehmenskommunikation